

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis 12 Sgr. 6 Pf. 1/2
Für die Rückgabe eines
andern Exemplars
muss die Retraction
nicht verpaiden.
Inserenten-Nachrichte
wird: Hassenstein und
Vogel in Hamburg, Ber-
lin, Wien, Leipzig, Biele-
feld, Braunschweig, Köln,
— Rud. Mosse in Berlin,
Leipzig, Wien, Gomburg,
Frankfurt a. M., Mün-
chen. — Daube & Co. in
Frankfurt a. M. — Fr.
Veigt in Chemnitz. — Ha-
vas, Lantier, Hüller & Co.
in Paris.

Subscribenten-Verzeich-
nisse sind eingekommen
von H. H. H. H. H. H. H. H.
bis zum 10. Dec. 1873.
Preis: große Abtheilung
5 Sgr. 6 Pf. 1/2, kleine
3 Sgr. 6 Pf. 1/2.
Kann eine ein-
zelne Ausgabe bestellt
werden? — Preis 1 Sgr.
Eine Garantie für das
wöchentliche Erschei-
nen der Zeitung wird
nicht gegeben.
Kunstliche Anzeigen
werden von uns nicht
genommen. — Beson-
ders in Bezug auf die
großen Anzeigen, welche
durch die Zeitung
verbreitet werden, ist
zu bemerken, dass die
Anzeigen in der Zeitung
nicht ohne die Zahlung
des Betrages zu ver-
öffentlichen sind.
Die Gg.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 345. Achtzehnter Jahrgang. Altredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Heft: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 11. December 1873.

Politisches.

In Ermangelung wichtigerer politischer Neuigkeiten folgen wir heute einem Rückblick, den einer der bedeutendsten Kunstschaffsteller, Julius Lessing, auf die Leistungen der deutschen Industrie, wie sie in der Wiener Weltausstellung zu Tage traten, geworfen hat. Julius Lessing ist ein feinfühler Künstler und guter deutscher Patriot; das Urtheil, das er fällt, steht in der Nationalzeitung. Es klingt hart, sagen wir: ungebührlich hart für den Stand des deutschen Gewerbes, aber die innere Wahrheit lässt sich ihm nicht absprechen. Die entscheidende Stelle lautet: „In Paris konnte man bei dem traurigen Aussehen der deutschen Ausstellung sich darauf berufen, daß Deutschland nicht hinreichend vertreten sei; in Wien fällt diese Ausflucht fort. Wir haben mit geringen Ausnahmen Alles, was Deutschland zu leisten im Stande ist, hier gezeigt, und das Resultat ist auf dem Gebiete des Kunstgewerbes eine vollständige Niederlage gegenüber den Leistungen nicht nur von Frankreich und England, sondern auch von Oesterreich. Es ist müßlich, mit wenigen Worten, ohne auf die einzelnen Gebiete einzugehen, die Stellung der verschiedenen Völker innerhalb eines bestimmten Bildungskreises zu charakterisiren. Trotzdem heben sich gewisse große Züge erkennbar genug heraus. Frankreich steht nach wie vor an der Spitze der kunstgewerblichen Arbeit. Die altertümliche Geschicklichkeit der Handwerker, das anerzogene Bedürfnis nach geschmackvoller und sogar künstlerisch durchgebildeter Einrichtung läßt die Franzosen jede durch die Mode bedingte Simulacra, selbst jede Modethorheit mit einer geminderten Anmuth und Sicherheit behandeln, so daß die großen Verirrungen, in welche ihre Nachahmer verfallen, dort nicht zu Tage treten. Der Ruf, den die Franzosen in Sachen des Geschmackes haben, ist keineswegs unbegründet und ist auch durch die letzten politischen Ereignisse in keiner Weise erschüttert. Und noch eines sei hier bemerkt. Man ist in Deutschland sehr geneigt, die Reichfertigkeit des französischen Wesens, welche sich in der Behandlung öffentlicher Fragen kund giebt, als einen bestimmenden Charakterzug der Franzosen anzusehen, daß man in thörichter Ueberschätzung auch die ganze industrielle Arbeit Frankreichs als eine leichtfertige, nur auf die Mode gerichtete zu bezeichnen liebt, und sie in eine Art von Gegenjag gegen eine solide und strenge Arbeit stellt, welche man vorzugsweise in der deutschen erblicken zu können meint. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Bei keinem Volke ist die eigentliche Arbeit d. h. die technische sorgfame und gewissenhafte Durchführung so weit gediehen als bei den Franzosen, während nirgends so nachlässig und auf blossen Schein gearbeitet wird, als grade in Deutschland. Der moderne französische Quvier hat seinen Handwerkerhoh, in dem er es mit dem besten Junkenmeister des 16. Jahrhunderts ausnimmt. Er setzt seine Ehre darin, jedes Stück, das aus seiner Werkstatt hervorgeht, bis zum letzten Punkte vollendet auszustatten, er schreibt in geradem Stolz seinen Namen darauf, und wenn es zur Ausstellung geht, so kommt er selbst, zieht seine Krawatte an und packt seine Sachen aus und wieder ein und steht Jedem Rede und Antwort über das, was er macht, und weiß seine Waaren zur Geltung zu bringen, aber auch zugleich die Vorzüge der Anderen voll und ganz anzuerkennen. Er ist jeder Bildung zugänglich. Er hält die kunstwissenschaftlichen Journale und kauft alle Ornamentische, nach welchen er arbeitet. Er bildet sich seine Spezialität aus, in welcher er unablässig zur höchsten Vollendung es zu bringen sucht, und wenn man an seinem Schautische das nicht findet, was man sucht, so führt er den Fremden mit der größten Bereitwilligkeit zu seinem Nachbar und Konkurrenten, bei welchem der betreffende Gegenstand allenfalls zu finden sein möchte. Er ordnet sich willig dem Ganzen unter und hält darauf, daß seine Ausstellungsgegenstände nicht durch zu starkes Hervortreten den Gesamteindruck der französischen Abtheilung schädigen. Vor Allem aber hat er die vortreffliche Eigenschaft, daß er seine Verpflichtungen einhält und die Stücke, auf welche er Bestellungen annimmt, zur rechten Zeit und in untadelhafter Ausführung abgeliefert, Eigenschaften, die das Gegentheil von jener berufenen Oberflächlichkeit und Unzuverlässigkeit sind. Im geraden Gegensatz dazu steht jetzt die Mehrzahl der deutschen Handwerker, welche die gedankenlose und nur auf äußeren Schein berechnete Arbeit liefern, ohne Ahnung davon, was ein Anderer Besseres machen kann, sondern nur beschäftigt, ähnliche Gegenstände flüchtiger und billiger herzustellen; welche sich nicht scheuen, mit Nachgüssen fremder Arbeiten ihre Ausstellung zu schmücken, welche keinen Arbeiterhoh, sondern nur noch einen Preisconcurrenten kennen und keinen Maßstab für den Werth des von ihnen hervorgebrachten haben. Bei dem bevorzugten Stolz, den jetzt das Volk der Deutschen infolge seines erhöhten politischen Einflusses empfindet, schadet es auch nichts, wenn uns ein warmer Freund des deutschen Reichs auf unsere schwachen Seiten hinweist. Wir wiederholen: was Lessing aus Berlin über den deutschen Handwerker sagt, mag das Kind mit dem Bade ausschütten, aber das harte Urtheil soll nur dazu dienen, Selbsterkenntniß und einen heilsamen Anschauung anzubahnen.

Das Clericalen in Polen sind auf den Einfall gerathen, den Erzbischof Ledochowski in sämtlichen Wahlkreisen seiner Diocese als Reichstagscandidaten aufzustellen. Auf diese Weise hoffen sie eine Art Volksbestimmung (Wahlrecht) zu Gunsten ihres gemäßigten Oberhirten zu veranstalten. Ganz wie auch die Socialdemo-

kraten thun, die Bebel und Liebknecht in 6 bis 8 Wahlkreisen präferiren.

Einige harmloserer Natur sind die kirchlichen Conflicte in Hannover. Der „ungehehlich“ angestellte katholische Pfarrer Krone in Grobsorf verweigerte dem Amtshauptmann Brede in Bodenem die Herausgabe der Kirchenbücher, und als diese mit Gewalt abgeholt werden sollten, ergab sich, daß sie versteckt seien. Nun ging mit Hilfe eines Grobschmieds und mehrerer Gendarmen die Suche nach den Kirchenbüchern los. Endlich wurden sie bei einem benachbarten Dechanten erwischt. Ein anderer preussischer Beamter, der Kreis-hauptmann Rodewald in Dübelsdorf, befindet sich immer noch auf der Jagd nach den Kirchenbüchern, die aus gleichem Anlasse der Seilinger Pfarrer versteckt hat. Wundert man sich bei solchen Conflicten zwischen Staat und Kirche noch, wenn die Achtung des Volks vor allen Autoritäten auf's Gründlichste erschüttert wird?

Der Gotthardtunnel hat im October nur einen mäßigen Fortschritt gemacht, auf deutscher Seite 70, auf italienischer 60 Meter. Total sind am 31. October 922 Meter gebohrt gewesen, welchen noch die Masse von 13,998 Metern gegenübersteht, die noch zu überwinden ist.

Locales und Sächsisches.

Der Director der Forteinrichtungsanstalt, Oberforstmeister Koch in Dresden, hat das Fürstlich Reuß-Plauische Ehrenkreuz 1. Classe erhalten. Der Regierungsrath a. D. Graf zur Lippe auf Döberitz ist zum Friedensrichter für den 3. District des Gerichts-Bezirks Bautzen ernannt worden.

Die Herzogin von Genua ist am 3. December von Dresden wieder in Turin eingetroffen. Das von clericalen Blättern in Umlauf gesetzte Gerücht, der König von Sachsen habe dem Papste einen außerordentlichen Gesandten geschickt, um ihm das Ableben seines Vaters und seine eigene Thronbesteigung anzuzeigen, entbehrt aller Begründung. Jene Mittheilungen sind ganz einfach durch die Post in den Vatican gelangt. Der außerordentliche sächsische Gesandte, General Krug von Nidda, hat Rom verlassen, nachdem er von Victor Emanuel mit dem großen Bande des Mauritius- und Sazarusordens geschmückt worden ist.

In St. Petersburg wurde am Freitag der General der Cavalerie v. Fabrice, Kriegsminister Sr. Maj. des Königs von Sachsen, von S. M. dem Kaiser zur Audienz empfangen und hatte die Ehre, S. M. das Ehrenkreuz S. M. des Königs Albert zu überreichen, welches die Thronbesteigung bescheiden anzeigt. Unmittelbar darauf hatte General v. Fabrice die Ehre, von J. M. der Kaiserin in Audienz empfangen zu werden. Der Adjutant des Herrn Kriegsministers, Premierlieutenant v. Hinüber und der Secondelieutenant v. Fabrice hatten die Ehre, ihren Majestäten vorgestellt zu werden. (Dr. J.)

Die Frage der Gehaltserhöhung der Beamten ist nunmehr um einen Schritt weiter vorwärts gerückt. Der Vorstand der Finanzdeputation der 2. Kammer, Abg. Schminke, hat darüber einen zweiten Vorbericht erstattet. Dieser Ausschuss hat sich nämlich, sehr eingehende Mittheilungen der Regierung erbeten, in welcher Weise bei den Gehaltserhöhungen die Nebenbezüge, welche durch die Häufung verschiedener Stellen bei einer Person veranlaßt werden, in Frage kommen und in welcher Weise diese Nebenbezüge zu beurtheilen sind. Diese detaillirten Aufschlüsse sind gegeben worden; ferner hat sich die Regierung sehr ausführlich über die Grundzüge ausgelassen, die sie bei ihren Gehaltserhöhungsvorschlägen befolgt hat. Die Regierung hat hiernach, wie schon bekannt, von einer Erhöhung nach festen procentualen Sätzen abgesehen, was zwar sehr bequem gewesen wäre, aber zu erhöhten Ungerechtigkeiten geführt hätte. Die jetzigen Gehalte nämlich sind in sehr verschiedenen Zeiten normirt und ungleich aufgebessert worden; eine procentuale Erhöhung würde nur neue Ungerechtigkeiten herbeiführen. Bismehr soll eine gerechte Ausgleichung zwischen den verschiedenen Beamtenklassen herbeigeführt, auch der Einwirkung der veränderten Lebensverhältnisse auf den Staatsdienerschaft Rechnung getragen werden. So zieht jetzt der Militärstand außer andern Gründen auch deshalb an, daß er schon einem sehr jugendlichen Alter Gehalt gewährt, während junge Leute, die sich dem Staatsdienste widmen, auf der Widderstraße studiren oder als Accessiten ohne Gehalt arbeiten müssen. Es soll daher dafür gesorgt werden, daß beiden Beamtenklassen, die mit dem Offizierstand concurriren, der Unterschied mit den jüngeren Offizieren nicht gar zu grell hervortritt. Junge Schreiber hingegen und Expedienten, die vielleicht erst die untere Classe einer Realschule verlassen haben und von Haus aus etwas unterstützt werden, können mit einem geringeren Gehalte auskommen, während ältere derartige Beamte, wenn sie einen Hausstand begründen, eine auskömmliche Besoldung bekommen sollen. Die Erhöhung der Gehalte ist auf Grund sorgfältigster Ermittlungen in der Weise vorgeschlagen, daß nicht nur den Beamten eine den jetzigen Preisen der Lebensmittel und den jetzigen Ansprüchen an die sociale Stellung der Beamten entsprechende, auskömmliche Existenz gesichert, sondern auch die Stellungen insoweit wünschenswerth und angemessen gemacht werden, daß der vielfachen Concurrenten der Gemeinden, der Actiengesellschaften und der sonstigen Privatindustrie gegenüber auf die Erhaltung eines tüchtigen, brauchbaren und durch ehrenhaften Beamtenstandes mit Sicherheit gerechnet werden könne. Denn es ist ein Staatsinteresse erster Ordnung, darauf zu halten, daß der Stand der öffentlichen Beamten nicht nur in Bezug auf moralische Integrität über jeden Zweifel erhaben bleibt, sondern, daß er auch in Bezug auf Intelligenz und Bildung den gesteigerten Anforderungen in vollem Maße entspricht. Demgemäß schwanken die Gehaltserhöhungen 1,95 bis 134,78 Prozent. Die Deputation billigt dieses Verfahren und wird bei jeder Stelle prüfen, in wie weit diese Absicht verwirklicht worden ist. Die Stellen, bei denen Dienstwohnung, Brennmaterial und Beleuchtung, Benutzung von Grund und Boden außer dem Gehalte gewährt wird, sollen be-

sonders scharf geprüft werden. Man hofft hiermit zu einem Besoldungsetat zu gelangen, der gerecht ist und für längere Zeit als Normaletat anzusehen ist. Außerdem vertheilt die Regierung ausföhrlich ihren Vorschlag, dem Betriebsvermehrungsfonds für die Staatsbahnen jährlich 500,000 Thlr. weniger zuzuwenden; diese Summe wird damit dauernd für die erhöhten Gehalte disponibel. Auch hält die Regierung die angebotene Höhe, in der sie die Erträge der Personal- und Gewerbesteuer in das Budget eingestellt hatte. (Der Abg. Jordan hatte nämlich behauptet, diese Summe sei deshalb künstlich erhöht worden, um die Gehalte erhöhen zu können.) So werden die Privatbahnen erhöhte Beiträge zahlen, die Steuerbeiträge von den Beamtengehalten werden, wenn letztere erhöht werden, ebenfalls steigen, ferner wird die Umwandlung der Königin-Marienhütte zu Rainsdorf, der Zinsch'schen Papierfabrik zu Penig, mehrerer größerer Establishments zu Chemnitz, Meißen und Zwickau in Actiengesellschaften eine größere Heranziehung dieser Fabriken zu der Gewerbesteuer ermöglichen, da dann der Geschäftsbericht dieselben offen darlegt; auch die Erhöhung des Actienkapitals der sächsischen Bank, der Thobeschen Papier- und der Gußstahlfabrik zu Döhlen u. s. w. wird die Staatskasse weiter füllen helfen. Endlich wird sich voraussichtlich der Watrikularbeitrag Sachsens an das Reich um 440,000 Thlr. mindern. Die Deputation schließt aus alledem, daß die Lage des Budgets die Gehaltserhöhungen um 1,300,000 Thlr. ertragen läßt, sie beantragt daher: die Kammer wolle beschließen, daß die Aufbesserungen der Staatsdienergehälter und der Löhne, soweit sie überhaupt notwendig erscheinen, nicht nach gewissen Procentfätzen, sondern nach dem Ergebnisse einer gewissenhaften Prüfung nach Maßgabe der oben angegebenen Grundzüge zu geschähen habe. Die Bewilligung der Gehalte selbst erfolgt bei der Specialberatung der Budgettheile. Uebrigens wird die Deputation ihr Augenmerk auch auf Abminderung der Beamtenrichtern und Anträge dahin stellen: ob es nicht zur Verminderung der Beamten führen könnte, wenn das Staatsdienergesetz vom 7. März 1835 eine Abänderung dahin erkläre, daß es der Regierung möglich gemacht wird, altersschwache und sonst unbrauchbar gewordene Staatsdiener durch Pensionirung aus dem Staatsdienste zu entlassen.

Der hiesige Beamtenunterstützungsverein hält heute Abend im Saale der Stadt-Waldschloßchen-Restaurations seine alljährliche Hauptversammlung ab.

Der hiesige Stadtrath geht jetzt mit einer Revision der auf das Jahrmarktswesen bezüglichen Einkünfte um. Wir hören, daß er sich für Beschränkung der Jahrmarktstage auf Montag und Dienstag, also Abschaffung des 3. Tags, sowie für das Verbot des öffentlichen Musikmachens erklären wird. Namentlich am letzten Jahrmarkt erwies sich das herzerreißende Musizieren und das damit verbundene Einfließen von Geld als eine wahre Plage der Einwohner unserer Stadt.

Von dem Kreisgerichte zu Wiesbaden wird der zuletzt dort aufständisch gewesene Kaufmann Ludwig Lechhorn, ein junger Mann von 25 Jahren, stöckbrieflich verfolgt, weil er im Sommer dieses Jahres eine Anzahl auf den Inhaber lautende Actien der Sächsischen Bank zu Dresden unter Mitwirkung eines Anderen hat nachmachen lassen, um dieselben bei Börsenspeculationen, die er leidenschaftlich betrieben hat, als ächte zu gebrauchen.

Die eingetretene Kälte hat dem Flusse wie den Teichen eine andere Physiognomie verliehen. Die Elbe geht stark mit Eis (die Schiffahrt ist sämtlich eingestellt) und der Zwingersee war bereits gefestert mit Schlittschuhfahrern besetzt. Auch der Große Gartensee dürfte bald seine taugfähige Eibede zur Freude der Schlittschuhläufer gewinnen.

Die Brauereien, Conditoreien und sonstige Establishments, die auf Roheis angewiesen sind, beilen sich jetzt, ihre Eisvorräthe aus benachbarten Teichen und sonstigen Wasserflächen einzufahren. An die Verschreibung norwegischen Eises denkt heuer Niemand.

Zufolge einer vorgefertigen Abend im Schleifischen Bahnhofe stattgefundenen Carabollage einer Locomotive mit einer Lowry, war der Verkehr der Züge auf dieser Bahn für kurze Zeit gehemmt und konnten einige Züge gar nicht, andere hingegen mit Verspätung expedirt werden. Nachts gegen 11 Uhr schien jedoch die Bahn wieder völlig frei zu sein, da von da ab die Züge wieder regelmäßig gingen. Wie man hört, ist der Unfall dadurch entstanden, daß ein Lokomotivführer mit seiner Maschine aus dem Maschinenhause herangekommen ist und die Warnungen und Signale der passirenden Weichenwärter unbeachtet gelassen hat, so daß er endlich an eine Lowry eines Rangirzugs anrannte, und diese so fest in die Maschine gestossen wurde, daß beide nur durch das vollständige Zerlegen der Lowry wieder getrennt werden konnten. Personen sollen glücklicherweise nicht verletzt worden sein.

Ein Lohnfuhrmann aus der Gegend von Lauenstein hielt vor einigen Tagen mit seinem Gesdirr auf der Waisenhausstraße und beging die Unvorsichtigkeit, sich einmal auf kurze Zeit von demselben zu entfernen, ohne vorher Jemand mit der Beaufichtigung darüber zu beauftragen. Die Folge davon war, daß ihm während seiner kurzen Abwesenheit sein auf dem Wagen zurückgelassener Winterüberrock von blauem Stoff, durchweg wattirt und mit Seide gefüttert, gestohlen wurde. Nur durch eigenen Schaden wird man klug — damit muß sich der Verlustträger trösten, denn an zahlreichen Verwarnungen in der Dresdner Tagespresse vor dem aufständischen Stehenlassen von Gesdirren auf den offenen Straßen hiesiger Stadt hat es wirklich nicht gefehlt.

Vorgestern am späten Abend umstand ein zahlreiches Publikum auf der Louisestraße einen Mann, anscheinend ein Kohlenfuhrmann, der, wie uns vorlief, in Folge zu reichlichen Genusses geistiger Getränke dort hingefallen war und ziemlich bewusstlos auf der Straße lag. Er fand nachträglich theilnehmende Fürsorge in der Person zweier Gendarmen, die in ihm einen alten Bekannten zu finden schienen und ihn mit sich fortnahmen.